

Der siebenundsechzigste Rosenheimer Netzwerk-Gottesdienst

am 7. Sonntag der Osterzeit,
den 16. Mai 2021, 10:00 Uhr

Lied

„Lobet den Herren“ (687)

Einleitung und Begrüßung

„Gleicht euch nicht dieser Welt an“, könnte ein Motto des heutigen, siebten und letzten Ostersonntages sein. Uns wird heute ein recht komplizierter Text aus einer Abschiedsrede Jesu geboten. Darin kommt zum Ausdruck, dass wir Menschen gefordert sind, diese, unsere Welt, die häufig unbarmherzig und ungerecht daherkommt, maßgeblich zu ändern. Und das gilt auch für Kirche, für ihren oft geheuchelten Umgang mit queeren Menschen, dem Umgang mit sexualisierter Gewalt und Korruption, der Verharmlosung von Machtmissbrauch, ihren diskriminierenden Umgang mit Frauen. Doch wir, die wir auf Gott vertrauen, sollten weniger weltlich sein, ja ganz und gar wahrhaftig, ja heilig – so werden wir heute hören. Schöpfen wir in diesem Gottesdienst Kraft für unsere Aufgabe der Erneuerung, des Kehraus und der Heiligung der Welt

im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Jesus Christus der Auferstandene, der uns seine Hand reicht und uns hinauf führt in das Reich des Himmels, sei mit uns und schenke uns seine Gegenwart - in Ewigkeit. Amen.

Lied

„Strahlen brechen viele“ (477)

Tagesgebet

Gott,
Du kennst uns besser, als wir uns selbst kennen.
Du weißt, wie sehr wir der Änderung und Umkehr bedürfen.
Aber Du trittst nicht mit Gewalt an uns heran oder mit List.
Du kommst zu uns mit Deinem offenen und guten Wort,
Deinem fordernden und heilenden Wort.
Gib, dass wir Dir heute nicht ausweichen,
dass wir uns öffnen und Dein Wort annehmen:
Jesus Christ der in der Einheit des Heiligen Geistes
Mit Dir lebt und liebt in alle Ewigkeit.

Amen.

Anmerkung zur Lesung

Uns begegnet heute eine Szene aus der jungen Gemeinde. Der Verräter Judas Iskariot war tot und zählte nicht mehr zum engen Zwölferkreis der Apostel. Scheinbar hatte diese symbolische Zahl Zwölf eine große Bedeutung. Sie war Programm, denn sie spielte an auf die Zwölfzahl der Stämme Israels. Man entschied sich, für Judas einen Ersatz zu finden. In der frühen Kirche wurde so etwas in der Regel synodal geklärt, die Belegung von Ämtern und Positionen entschied man durch Wahl. Aber manchmal, in ganz bedeutsamen Angelegenheiten, überließ man die Entscheidung wohl Gott selbst. Man ließ das Los entscheiden – eine Art Gottesurteil. Eine solche Szene erleben wir heute mit. Ich muss dabei immer an unseren Bischof Matthias denken.

Übrigens: Es werden in der Apostelgeschichte nur Männer erwähnt. Dabei müssen wir bedenken, dass auch diese Geschichte aus der Wahrnehmung und Feder eines Mannes stammte.

Lesung

aus der Apostelgeschichte (Apg 1, 15-26)

15 In diesen Tagen erhob sich Petrus im Kreis der Brüder - etwa hundertzwanzig waren zusammengekommen - und sagte: **16** Brüder! Es musste sich das Schriftwort erfüllen, das der Heilige Geist durch den Mund Davids im Voraus über Judas gesprochen hat. Judas wurde zum Anführer derer, die Jesus gefangen nahmen. **17** Er wurde zu uns gezählt und hatte Anteil am gleichen Dienst. **18** Mit dem Lohn für seine Untat kaufte er sich ein Grundstück. Dann aber stürzte er vornüber zu Boden, sein Leib barst auseinander und alle seine Eingeweide quollen hervor. **19** Das wurde allen Einwohnern von Jerusalem bekannt; deshalb nannten sie jenes Grundstück in ihrer Sprache Hakeldamach, das heißt Blutacker. **20** Denn es steht im Buch der Psalmen: *Sein Gehöft soll veröden, niemand soll darin wohnen!* und: *Sein Amt soll ein anderer erhalten!* **21** Es ist also nötig, dass einer von den Männern, die mit uns die ganze Zeit zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, **22** angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und in den Himmel aufgenommen wurde - einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein. **23** Und sie stellten zwei Männer auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. **24** Dann beteten sie: Du, Herr, kennst die Herzen aller; zeige, wen von diesen beiden du erwählt hast, **25** diesen Dienst und dieses Apostelamt zu übernehmen! Denn Judas hat es verlassen und ist an den Ort gegangen, der ihm bestimmt war. **26** Sie warfen das Los über sie; das Los fiel auf Matthias und er wurde den elf Aposteln zugezählt.

*Soweit die Worte der Lesung.
Lob sei Dir, Christus!*

Halleluja



„Du bist heilig, du bringst Heil“ (603)

Das Evangelium

Lesung aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 17, 6a.12-19)

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: **6a** Vater, ich habe dein Wesen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. **12** Solange ich bei ihnen war, habe ich sie bewahrt in deiner Wesensart, die du mir gegeben hast; ich wachte und niemand von ihnen ist zugrunde gegangen, außer dem Sohn des Verderbens, und auch der nur, auf dass die Schrift erfüllt würde. **13** Jetzt aber komme ich zu dir. Das sage ich noch in der Welt, damit sie meine Freude vollkommen in sich haben. **14** Gegeben habe ich ihnen dein Wort, und so hasst sie die Welt, denn sie sind nicht mehr aus der Welt, so wie ich nicht aus der Welt bin. **15** Ich bitte dich nicht, dass du sie herausholst aus der Welt, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. **16** Sie sind nicht aus der Welt, so wie ich auch nicht aus der Welt bin. **17** Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. **18** Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie in die Welt. **19** Ja, für sie heilige ich mich selbst, damit auch sie geheiligt seien in deiner Wahrheit.

*Soweit die Worte des Evangeliums. Sie sind Worte ewigen Lebens.
Lob sei Dir Christus!*

„In aber nicht von dieser Welt“

Predigt zum Evangelium

Ein weiser Mann sagte einmal: Eine gewöhnliche Predigt sollte sein wie ein Seil: ein gut vertäuter Anfang, ein gerader Strang und ein gut vertäutes Ende. Das ist beim heutigen Text schwierig, denn er besitzt weder einen Anfang noch ein Ende. Er wirkt wie ein kompliziertes Gebet und man müsste sich zusammensetzen und jeden einzelnen Satz, ja jedes Wort, betrachten und darüber diskutieren. Ein jeder müsste sagen, was für ihn diese Worte bedeuten oder was ihm dazu einfällt. Manchem wäre das zu mühsam und zu anstrengend, so mancher fühlte sich in seiner sonntäglichen Beschaulichkeit gestört. Ich kann das nachvollziehen. Oft sind die Texte der Bibel schwer zu verstehen und so eine Textanalyse ist nicht jedermanns Sache.

Mein ehemaliger Bischof in Österreich hat - mit Blick auf den eklatanten Nachwuchsmangel an Geistlichen - vorgeschlagen, sogenannte Volksgeistliche einzusetzen. Er meinte damit Geweihte ohne ein Theologiestudium, denen man zeigt, welche Rituale umzusetzen, welche Formeln vorzutragen sind, damit die

Gemeinden liturgisch versorgt sind. Er hat meiner Meinung nach übersehen, dass die Bibel einen zentralen Stellenwert in unseren Gottesdiensten besitzt und es bedarf schon einer gewissen Ausbildung, biblische Texte zu erklären und auszulegen. Und es ist wichtig, denn nur auf diese Weise ist es uns möglich den Mann aus Nazareth zu verstehen, uns seine Botschaft von der Liebe und der wahren Menschlichkeit anzueignen.

Also müssen wir uns auch mit dem heutigen Text aus dem Johannesevangelium, einer Abschiedsrede Jesu, auseinandersetzen, sie uns erklären. Nehmen wir einfach mal einen Satz heraus und betrachten ihn: „Vater, heilige du sie, bewahre sie in deiner Wesensart, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins sind wie wir.“ Gar nicht so einfach zu verstehen. Es geht hier um den Tod, um den endgültigen Abschied von der Welt, wie wir sie kennen. Aber es steckt sehr viel Zuversicht darin, es möge eben kein Abschied sein, sondern ein Hinübergehen in eine neue Wirklichkeit und Verbundenheit mit Gott.

Wenn wir uns liebhaben, möchten wir das Beste füreinander tun, und doch wissen wir genau, dass all unsere Mühen ihre Grenzen haben. Unerbittlich ist das Fallbeil des Todes und wir fürchten uns vor der unabänderlichen Trennung geliebter Menschen. Nichts mehr können wir dann noch für sie tun, wenn sie uns entgleiten in den Tod. Nie wird inniger gebetet, als wenn wir einen geliebten Menschen verloren haben. Alle unsere Sorge und Liebe mündet dann in ein Flehen, dass Gott unsere schwachen Anstrengungen füreinander fortsetzen möge. Es ist die Hoffnung, dass Gott unseren Lieben Geborgenheit schenkt, sie an sein Herz drückt, auf dass sie eins werden mit ihm. Die Nähe Jesu zu seinem Vater beschreibt auch unser Verhältnis zu Gott. Es ist ein väterliches Verhältnis, das inniger nicht sein könnte und das geprägt ist von einem absoluten, unverbrüchlichen Vertrauen in Gott als unserem Vater.

Wir wollen uns noch einen weiteren zentralen Satz des heutigen Evangeliums anschauen: „Gegeben habe ich ihnen dein Wort, und so hasst sie die Welt, denn sie sind nicht mehr aus der Welt, so wie ich nicht aus der Welt bin.“ Unsere Religion gründet in der Erfahrung, dass wir menschlicher Mittler bedürfen, um Gott als unseren Vater zu erkennen und zu erfahren. Und so war es Jesus gegeben, uns von Gott zu berichten, als einem gütigen Vater und ein neues Vertrauen zu setzen in

unsere Herzen. Und das hat uns verändert, aus uns andere Menschen gemacht – und zwar Menschen, die angerührt durch sein Wort, näher zusammenrückten und einander eins wurden. Wir verloren einfach die Gründe, aus Angst, uns voneinander zu entfernen. Das unterscheidet uns von der Welt, die unter dem Diktat der Angst lebt. Von Gott gestützt tragen wir die Freude eines gelingenden Lebens in uns. Und damit ziehen wir den Hass derer auf uns, die Paulus „die alten Menschen“ (an anderer Stelle auch die „fleischlichen Menschen“) nennt - Menschen, die im Weltlichen verharren und nach den Prinzipien des rein Materiellen leben. „Dinge versklaven“, sagte einmal Oder Philosoph Jacques Rousseau.

Worum dreht sich die Welt? Um den Kampf ums Überleben, sagen die Biologen und sie haben recht. In der Natur stellen sich immer dieselben Fragen: Wer ist der Größte? Wer ist der Stärkste? Wer erreicht mit dem geringsten Energieaufwand das meiste? Wie besetzt man jeden Kubikmillimeter Erdoberfläche randvoll mit Angehörigen der eigenen Art?

Worum dreht sich die Menschliche Geschichte? Um die Probleme der Geldbeschaffung, wie man es anlegt, wie man es vermehrt, sagen die Wirtschaftsleute, und auch sie haben recht. Geld ist der Energieträger der sozialen Kreisläufe. Mit Geld kommt man an die Macht, mit Geld besetzt man Stellen. „Denn wer das Geld hat, hat die Macht, hat das Recht, und wer das Recht hat, bricht es auch, denn über allem steht Gewalt.“ Der letzte Satz stammt aus einer Oper von Carl Orff, und in der Tat, so dreht sich´s zynisch immer weiter.

In dieser Welt müssen wir überleben, zumindest haben wir ihre Prinzipien zur Kenntnis zu nehmen. Ob diese Art des Lebens Glück und Erfüllung mit sich bringt, kann man jedoch getrost infrage stellen, denn sie ist geprägt von der ständigen Angst und Sorge, nicht unterzugehen in einer unbarmherzig erscheinenden Wirklichkeit.

Wie Jesus sind wir hineingesetzt - ja gesandt - in diese Welt, notfalls bis zum Scheitern. Kein Gott kann und wird uns das ersparen - es ist Fakt. Doch das Ziel unseres Lebens ist nicht die Sorge um die Sicherung unseres irdischen Daseins. Es gilt vielmehr eine Dimension zu erkennen, die über unser kurzes irdisches Sein hinausgeht und ihren Ursprung in Gott hat. Es gilt die Wahrheit in den Blick zu

nehmen, die Gott in unser Leben gelegt hat. Denn unser Leben ist mehr als das nackte Existieren und Überleben. Unser Leben ist von seinem Beginn her geheiligt und gottgeweiht, wie es das heutige Evangelium formuliert. „Wir sind in der Welt, doch nicht von der Welt“, so formuliert es das Evangelium.

Es darf nicht wundern, dass in Jesu Abschiedsreden häufig von Abschied die Rede ist. Aber es geht um den Abschied eines alten Lebens, einer falschen Grundhaltung und einer Neubesinnung auf das, was auch der Tod nicht beenden kann.

Ich glaube nicht, dass wir in einer christlichen Gesellschaft leben. Die Worte Jesu, seine Botschaft dringen kaum nach außen. Sie bleiben vielmehr zwischen Kirchenwänden gefangen, denn sie werden von der Welt als lächerlich und blauäugig betrachtet. Man kann sich mit ihnen regelrecht blamieren. Und das Kruzifix, das hier in Bayern in jeder Schulklasse hängt, zeigt uns doch, wo so etwas enden kann. Drum lasst uns zwischen Kirchenmauern unsere Religion und unser Gutmenschentum zelebrieren, doch die Welt damit verschonen. Das kann man getrost tun, wenn man biblische Texte - wie den heutigen - ignoriert und Religion als eine Art Kulturbetrieb betrachtet, auf den man je nach Anlass zurückgreift, um eine nette Atmosphäre zu schaffen. Mit Christentum und Jesus Christus hat das dann aber nichts mehr zu tun.

Wir leben in einer entheiligten Welt, in der christliche Wert und Moral kaum noch eine Rolle spielen, ja belächelt werden. Schamlos betreiben machtversessene Politiker, Wirtschaftsbosse, ja sogar der Nachbar von Nebenan ihre Spiele von Macht und Gier und Geiz und Eigennutz, ziehen Profit aus dem Nachteil anderer, erschütterungsresistent und gefühllos – mehr und mehr auf ungewohnt unanständige Weise. Es ist Zeit dem Einhalt zu gebieten und wenn wir uns erzürnen über die Ungerechtigkeit und das Leid in der Welt, wenn wir uns engagieren für andere, dann brennt in uns das Feuer Christi, dann spricht Gott in unserer Seele, dann sind wir auf dem richtigen Wege. Die zentrale Aussage des heutigen Evangeliums beinhaltet eine absolut radikale Botschaft: in der Welt zu sein, doch nicht von dieser Welt.

Amen

Lied

„Unsre Zeit in Gottes Händen“ (642)

Glaubensbekenntnis

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält und hoffen lässt, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet uns Christinnen und Christen weltweit und alle, die an diesem Gottesdienst teilnehmen.

Sprechen Sie nun das Apostolische Credo oder vielleicht können Sie folgendes alternative Glaubensbekenntnis mitsprechen,

Ich glaube, dass Du ganz anders bist, Gott, als wir denken;
dass Du Dich niemals festschreiben lässt in eine Gestalt, in ein Bild.

Ich glaube an Dich, heilige Kraft,
die Mutter und Vater für uns ist in Weisheit und Güte,
und dass uns Leiden und Not nicht trennen von Dir.
Ich glaube, dass Du Erde und Himmel geboren hast,
das Weltall mit Sonnen- und Planetensystemen,
und dass du weiter Leben schenkst in Fülle

Ich glaube an Jesus von Nazareth,
den Menschen Deiner Liebe,
der aus Dir und in Dir lebte und lebt,
Deinen Sohn und unseren Bruder
Maria hat ihn, innig vereint mit Dir, geboren.
In Liebe und Treue zu Dir und zu den Menschen
ist er am Kreuz gestorben.
Er wurde begraben und Du hast ihn aus dem Tode erweckt
in unvergängliches Leben mit Dir.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die Manifestation der Liebe.
Ich glaube, dass er unsere christlichen Kirchen
verwandeln und heiligen will,
dass er unsere offenen Herzen erwartet,
damit die Erde bewohnbar bleibt.
Ich glaube an die Gemeinschaft aller,
die Dich unter vielen Namen suchen;
denn Du bist die göttliche Fülle, Du willst uns heilen und sammeln.
Ich glaube, dass Du uns unbedingt annimmst als Deine Kinder,
ob Mann oder Frau, ob schwarz oder weiß, ob arm oder reich.
Ich glaube, dass Du unsere Schuld vergibst
und die Sünde heimatlos machst in unserem Leben.
Ich glaube, dass Du uns durch den Tunnel des Todes
in Leben und Freude rufst für immer.
Amen.

Fürbitten

Eigentlich bedarf es keiner Worte, um unsere Bitten und Hoffnungen zu formulieren, denn Gott kennt unsere tiefsten Gedanken und weiß, was wir brauchen. Dennoch kann es uns stärken, wenn wir dem Ausdruck verleihen, was in uns ist. Formulieren Sie ihre Hoffnungen und Visionen frei, oder nutzen sie folgende vorformulierten Bitten.

Guter Gott, vertrauensvoll wenden wir uns mit unseren Hoffnungen und Bitten an dich.

1 Gott, wir bitten dich für unsere christliche Gemeinschaft, zu der wir uns bekennen: dass wir die Probleme unserer Zeit klar erkennen und sich in unserem Handeln Gottes Ja zu uns Menschen widerspiegelt.

Antiphon: Christus höre uns ... Christus erhöre uns (nach jeder Fürbitte)

2 Wir bitten dich für alle, die sich selbst nicht lieben und schätzen: dass sie sich in ihrer Geringschätzung nicht auf die christliche Lehre berufen, sondern sich annehmen lernen mit all ihren Schwächen.

3 Wir bitten dich für die Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft: dass sie ihre Entscheidungen nicht von Feinbildern bestimmen lassen, sondern stets das Wohl der gesamten Menschheit im Auge haben.

4 Wir bitten für alle, die verstrickt sind in Auseinandersetzungen und Konflikten. Wir denken heute insbesondere an die gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern im Heiligen Land; dass sie erkennen, dass sie auf dem falschen Wege sind und mit Kreativität und Empathie gemeinsame Lösungen entwickeln.

5 Wir beten für solche Menschen, die keinen eigenen Standpunkt mehr haben, die abhängig sind von anderen und ihrer Meinung: dass sie beginnen sich selbst zu achten und einen eigenen Lebensweg zu finden.

6 Wir beten für alle, die glauben nur mit Egoismus, Gefühlskälte und Gewalt gut durchs Leben zu kommen: dass sie erkennen, dass ein Lächeln mehr bewirkt als alle Härte und der Weg durch das Leben nur in Gemeinschaft erfolgreich sein kann.

7 Wir bitten für unsere Toten: Ihr Leben mit allen Höhen und Tiefen, mit Liebe und Versagen, sei von dir, Gott, angenommen und aufgenommen für immer. Wir denken heute besonders an Richard Sigl, Franz Koschitzki, Magdalene Köhler, Erika Worm und Hilda Paul.

Herr, wir danken dir für dein offenes Ohr und dein offenes Herz. Im Vertrauen darauf, dass Du alles zum Guten wendest legen wir all unsere Hoffnung in Deine Hände. In Ewigkeit Amen.

Im unserem Präsenzgottesdienst folgt nun die Mahlfeier.
Doch Gottes Gegenwart besteht auch außerhalb der eucharistischen Gestalten

und er ist Ihnen zuhause genauso nahe, wie den Teilnehmer(innen) an der Eucharistie.

Vaterunser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

**Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.**

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.

Amen.

Schlussgebet

Lasset uns beten

Naher Gott,

in diesem Gottesdienst hast Du uns heute wieder
an Deinem göttlichen Leben Anteil geschenkt.

Danke, dass wir Deine Nähe spüren durften.

Lass uns niemals von Dir getrennt werden,
sondern bewahre und mache uns ganz in Deiner Liebe,
damit wir in dieser Welt Dein Reich leben und verkünden.

Wir bitten Dich darum durch Christus unseren Herrn,
in Ewigkeit. Amen

Schlusseggen

Jesus Christus, unser Herr, spricht:

Ich bin das Licht der Welt.

Wer mir nachfolgt,

wird nicht in Finsternis gehen,

sondern er wird das Licht des Lebens haben.

Mit diesem hellen Licht segnet uns der Gott des Lebens und der Liebe,
der Vater und der Sohn, und der Heilige Geistes.

Amen.

Lasst uns bleiben in seinem Frieden - Halleluja!

Preis und Dank sei unserm Gott – Halleluja!

Lied

„Preis dem Todesüberwinder“ (413)